

## Partizipation in der Evaluation

### Positionspapier der DeGEval – Gesellschaft für Evaluation<sup>1</sup>

#### *Partizipation – nichts Außergewöhnliches*

Partizipation ist heute ein zentraler Bestandteil von vielen Evaluationen. Aktive Beteiligung und Teilhabe an Evaluationsprozessen sind häufig eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen eines Evaluationsvorhabens. Die Mitwirkung an Evaluationen – indem Betroffene und Beteiligte einen Einfluss erhalten auf die Fragestellungen einer Evaluation, die verwendeten Kriterien, die Interpretation der Ergebnisse oder die Erarbeitung von Bewertungen und Handlungsempfehlungen – führt zu einer höheren Akzeptanz und letztlich besseren Nutzung der Evaluationsergebnisse. Damit wird die Qualität von Evaluationen bedeutend verbessert.

#### *Was bedeutet Partizipation?*

Partizipation ist die aktive Einbeziehung der Auftraggebenden und der von einer Evaluation Betroffenen an der Durchführung der Evaluation. Partizipation kann von der Beteiligung nur der direkt Betroffenen bis zur Einbeziehung aller Gruppen mit einem legitimen Interesse reichen. Der Evaluationsprozess einer partizipativen Evaluation kann entscheidend von den Evaluierenden gesteuert werden oder die Beteiligten selbst erhalten einen hohen Einfluss auf den Verlauf. Partizipation kann zudem in ihrer Tiefe von der angemessenen Berücksichtigung der Blickwinkel der Beteiligten bis beispielsweise hin zur Mitwirkung an der Interpretation der Evaluationsergebnisse reichen. Eine klassische Unterscheidung von partizipativen Evaluationen zielt auf deren Veränderungsanspruch ab. Partizipative Evaluationen können dem Zweck dienen, bessere Entscheidungsgrundlagen für die Bewertung und Fortführung von Projekten und Programmen zu erhalten. Partizipative Evaluationen können aber auch mit dem Anspruch verfolgt werden, durch die Einbeziehung der Betroffenen soziale Veränderungen zu initiieren.

---

<sup>1</sup> Positionspapiere enthalten in knapper und allgemeinverständlicher Form Stellungnahmen zu aktuellen Themen der Evaluation und werden vom Vorstand der Gesellschaft für Evaluation ausgearbeitet.

### *Warum Partizipation?*

Partizipation begründet sich aus einem grundsätzlich demokratischen und demokratiefördernden Grundverständnis von Evaluation. Systematische und wertende Einschätzungen können nur im jeweiligen Kontext der an Handlungen Beteiligten angemessen getroffen werden. So ist die Einschätzung von Arbeitsmarktprogrammen ohne die Berücksichtigung des Blicks von Arbeitssuchenden ebenso verfehlt wie die Bewertung von Hochschullehre ohne die Einbeziehung der Perspektive von Studierenden.

Zugleich kann Partizipation auch einen wesentlichen Baustein des praktischen Evaluationshandelns darstellen. Die zentralen Standards von Nützlichkeit, Durchführbarkeit, Fairness und Genauigkeit lassen sich nur mit jeweils angemessenen Beteiligungsverfahren erreichen. Partizipative Verfahren ermöglichen es, fachlich fundierte und zudem hilfreiche Ergebnisse einer Evaluation zu erzielen.

### *Partizipation – wie?*

Wird Partizipation als wesentlicher Bestandteil des Evaluationshandelns verstanden, ist die frühzeitige und nachvollziehbare Beteiligung grundlegend. Hierzu sind vorab alle Betroffenen und zu Beteiligenden zu identifizieren. Nur dann ist es möglich, Problem- und Fragestellungen adäquat zu formulieren und ‚blinde Flecken‘ oder einseitige Zuweisungen zu vermeiden.

Notwendig sind dabei diplomatisches Vorgehen und Fingerspitzengefühl. Dies betrifft einerseits die Kooperation mit den Auftraggebenden der Evaluation. Ebenso wichtig ist andererseits der integrative, faire und transparente Umgang mit den Personen, die – direkt oder indirekt – von Evaluationsergebnissen betroffen sind. Die dazu möglichen Verfahren sind vielfältig und hängen von der jeweiligen Zielsetzung und dem jeweiligen Ablauf ab.

Von zentraler Bedeutung ist es, die unterschiedlichen Sichtweisen von Beteiligten und Betroffenen auf den Evaluationsgegenstand sowie auf die Ergebnisse der Evaluation einzubeziehen und darzustellen. Die Berücksichtigung verschiedener Perspektiven erhöht die Präzision der Evaluationsergebnisse. Perspektivenvielfalt sowohl im Hinblick auf Zielvorstellungen als auch auf Bewertungsmaßstäbe ist beispielsweise für eine Programmdurchführung positiv, denn der langfristige Erfolg von Programmen, z.B. zum Stadtumbau, hängt nicht nur vom Votum der Expertinnen und Experten ab, sondern auch von der Einschätzung der Bewohnerinnen und Bewohner vor Ort. Hier entscheidet sich, was ‚ankommt‘.

Zugleich ermöglicht eine frühzeitige Einbeziehung unterschiedlicher Akteure auch gegenseitiges Lernen und die schrittweise Weiterentwicklung von Kenntnissen und Fähigkeiten. Nicht nur Programme und ihre Evaluationen profitieren von Partizipation. Durch gemeinsam initiierte, bewertete, reflektierte und weiterentwickelte Veränderungsprozesse können alle beteiligten Akteure ihre Kompetenzen erweitern. Im Bildungsbereich können so schrittweise neue Qualitäten für Schule und Hochschule entwickelt werden und zu neuen Lernkulturen führen.

### *Herausforderungen bei der Partizipation*

Mit der Partizipation tauchen auch immer wieder grundsätzliche wie speziell evaluationsbezogene Probleme auf. Prinzipiell stellt sich die Frage: Wer darf teilnehmen, warum darf jemand teilnehmen und wie weit geht die Einbeziehung? Und wer entscheidet im Zweifelsfall?

Speziell für Evaluationen stellt sich die Frage, wann grundlegende Prinzipien der Evaluation, wie beispielsweise die Fundierung mit empirischen Forschungsmaßstäben, infrage gestellt werden. Wie weit ist die umfassende Mitwirkung mit wissenschaftlichen Gütekriterien vereinbar, die sichern, dass Evaluation mehr ist als bloßes Feedback oder interessengeleitete Meinungsbekundung? Wie weit sind bei einer Vielfalt von Akteuren die Kriterien der Handhabbarkeit und Effizienz noch zu gewährleisten? Einfache Antworten gibt es hier nicht. Die methodischen Fragen sind jeweils abhängig vom Zweck der Evaluation zu beantworten. Ohne ein gewisses Maß an Partizipation geht es jedoch in der Regel kaum.

### *Qualität dauerhaft sichern*

Entscheidend für eine partizipative Evaluation ist ein gemeinsam vereinbarter Einstieg in den Evaluationsprozess. Hier gilt es, zusammen die Möglichkeiten und Notwendigkeiten zu bestimmen und auszuhandeln. Neben dem Grundverständnis für Möglichkeiten, Grenzen und Kosten der Partizipation auf allen Seiten sind auch die Methodenkompetenzen und Fähigkeiten der Prozessorganisation von Evaluatoredinnen und Evaluatoren von entscheidender Bedeutung. Ihre Qualität ist zentral. Entsprechend gilt es, diese Kompetenzen und Fähigkeiten bei allen Evaluationsbeteiligten aufzubauen und dauerhaft sicherzustellen.

Die *DeGEval – Gesellschaft für Evaluation e.V.* hat zur Unterstützung professioneller und relevanter Evaluation Standards für Evaluation, zur Aus- und Weiterbildung in Evaluation sowie Empfehlungen für Auftraggebende veröffentlicht, die auch Informationen zum Thema Partizipation enthalten.

## „Evaluation – Evidenz – Effekte“

### 15. Jahrestagung der DeGEval – Gesellschaft für Evaluation, 19. bis 21. September 2012 in Potsdam



*Die 15. Jahrestagung der DeGEval – Gesellschaft für Evaluation zum Thema „Evaluation – Evidenz – Effekte“ wird vom 19. bis zum 21. September 2012 in Potsdam stattfinden. Ausrichter der Tagung ist das Zentrum für Qualitätsentwicklung in Lehre und Studium an der Universität Potsdam (Campus Griebnitzsee) unter der Verantwortlichkeit von Dr. Philipp Pohlenz.*

Der Begriff der Evidenz ist zurzeit in aller Munde. Meist wird er im Kontext von Evidenzbasierung gebraucht und kennzeichnet wissenschaftlich belegte Wirkungen. Bezogen auf die Politik werden darunter Entscheidungen verstanden, die auf Basis gesicherter wissenschaftlicher Befunde erfolgen. Der Zusammenhang von Evidenzbasierung und Evaluation ist offensichtlich, soll doch Evaluation wesentliche Informationen für die rationale Gestaltung und Steuerung von Prozessen, Programmen und Organisationen liefern. Die Analyse von Wirkmodellen stellt dabei eine besondere Herausforderung an Evaluation dar.

In den letzten Jahren ist aufgrund wachsender Ansprüche an die Rechenschaftslegung öffentlicher Einrichtungen zweifellos eine Bewegung in Richtung evidenzbasiertem politischen Handeln erfolgt. Jedoch dominieren in manchen politischen Handlungsfeldern noch immer Ideologien über Evidenzen.

Für die DeGEval ist von besonderem Interesse, ob und inwieweit die derzeitige Evaluationspraxis einen Beitrag zur Evidenzbasierung leistet: Erfüllen Evaluationen die Funktion, Wirkungen umfassend zu beschreiben oder zu messen? Sind die Ergebnisse von Evaluationen Evidenzen, die von den Evaluierten und Auftraggeberinnen/Auftraggebern auch entsprechend genutzt werden? Hat Evaluation in diesem Sinne Einfluss auf Entscheidungen und die Ausgestaltung von Handlungsprozessen? Und schließlich: Welche Evidenzen müssen oder können Evaluationen selbst nutzen, um zu angemessenen Ergebnissen zu gelangen?

Die DeGEval geht diesen Fragen im Rahmen ihrer 15. Jahrestagung nach. Sie bietet mit ihren Jahrestagungen ein Forum zur Präsentation und Diskussion von neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen und praktischen Erfahrungen. Im Speziellen begrüßt sie bei der Jahrestagung 2012 Beiträge, die in grundsätzlicher oder feldspezifischer Weise das Tagungsthema „Evaluation – Evidenz – Effekte“ entfalten. Wir laden Sie herzlich ein, an der 15. Jahrestagung in Potsdam teilzunehmen.

Weitere Informationen finden Sie unter <http://www.degeval.de>.

#### Kontakt:

DeGEval – Gesellschaft für Evaluation e.V.  
Johannes Gutenberg-Universität Mainz  
c/o Zentrum für Qualitätssicherung  
und -entwicklung (ZQ)  
Forum universitatis 4  
D-55099 Mainz

Haydée de Rivo

Tel.: +49 (0) 6131 / 39-26869  
Fax: +49 (0) 6131 / 39-26868

E-Mail: [info@degeval.de](mailto:info@degeval.de)  
<http://www.degeval.de>